Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stets ... Deine Ungetreue (Unfaithfully yours). III. Für Erwachsene.

Produktion: Fox; **Verleih:** Fox; **Regie:** Pr. Sturges;
Darsteller: Rex Harrison, L. Darnell, B. Lawrence, R. Vallée u. a.

In einem Dirigenten wird der Verdacht geweckt, daß ihn seine Frau betrüge. Während eines Konzertes, das er dirigiert, sieht er, offenbar angeregt durch die Musik der drei Stücke (Rossini, Wagner, Tschaikowskij), in seiner Phantasie, was für Konsequenzen er aus der Situation ziehen könnte: Zuerst sieht er, wie er seine Frau grausam ersticht und dabei den Mordverdacht auf raffiniert ausgeklügelte Weise auf den vermuteten Geliebten lenkt, der denn auch zum Tode verurteilt wird. Die zweite Variante besteht darin, daß er die beiden versteht und seiner Frau einen Scheck ausstellt, damit sie mit dem Geliebten ein neues Leben beginnen kann. Die dritte Lösung bildet eine Art Duell, bei dem der Dirigent ums Leben kommt. Nach dem Konzert versucht er, diese Möglichkeiten in die Wirklichkeit umzusetzen, aber sie scheitern zum Teil an technischen Unzulänglichkeiten, zum wichtigern Teil aber natürlich daran, daß sein Verdacht und seine Vorstellungen nicht auf der Wirklichkeit aufgebaut sind; denn zum glücklichen Ende klärt sich auf, daß die Verdächtigung auf einem Mißverständnis beruhte. — Das Ganze ist angefüllt von vielem, oft reizendem, oft etwas bissigem Humor. Ein waches Auge für die Grotesken der kleinen und größern menschlichen Unzulänglichkeiten, Eitelkeiten und Einbildungen sichert dem Film das durchgehende Vergnügen der Zuschauer. Sein liebenswerter Kampf gegen falsches Pathos wie gegen pedantische Nüchternheit hat etwas überaus Gesundes. Wenn eine gewisse Grausamkeit der Mordszene dazu im Gegensatz zu stehen scheint, so nur äußerlich, denn im Grunde wird eben auch die Krankhaftigkeit dieser Phantasie lächerlich gemacht. — Wenn auch der Verdacht des Ehebruchs den äußern Rahmen und den Ausgangspunkt des Filmes bildet, so beschäftigt sich der Witz nicht direkt mit ihm. Der Film ist hierin etwas viel Höherstehendes als die unsterbliche Gattung der üblichen Ehebruchkomödien, er ist sauberer, feiner, origineller. 758

Die seltsame Geschichte des Brandner Kaspar. III—IV. Für reife Erwachsene.

Produktion: Bavaria; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** J. v. Baky;
Darsteller: Carl Wery, Paul Hörbiger, Victor Staal, Ursula Lingen.

Der Film setzt sich sowohl handlungsmäßig wie in bezug auf den szenischen Rahmen aus je zwei Teilen zusammen, die allerdings verschiedene Berührungspunkte haben. Eine Eifersuchtsgeschichte verankert den Film in der Tradition des schematischen Bauernfilms: Hier wird nicht mit Seele, sondern mit dem Gewehr ein Mädchen erobert; indessen trifft der böse Rivale nicht den Liebhaber, sondern das Mädchen selbst, das diesem zu Hilfe kommen wollte. — Daneben wird die Geschichte des alten Bauern Brandner erzählt, die ins Gebiet einer heitern Legende gehört. Als der Tod den 70jährigen holen will, wird er von diesem vermittels Schnaps dazu verführt, ihm noch weitere zwanzig Jahre zu lassen. Natürlich anerkennt der Himmel diese Abmachung nicht, und so muß der Tod den Bauern doch holen. Er überredet ihn, wenigstens einmal versuchsweise den Himmel zu besehen: daß es ihm dort gefallen wird, ist nicht zu bezweifeln, da er seine längst gestorbene Frau wiedersehen wird. — Während die Szenen, die auf der Erde spielen, ganz passabel sind, sind die «überirdischen» Elemente jedes Geschmackes bar. Schon die Figur des Todes hat unbegreiflich viel Schwankhaftes, Komödiantisches an sich und entbehrt jeder Atmosphäre (von Tiefe gar nicht zu reden). Vollends ins Kraut schießt aber die Abgedroschenheit, wenn wir in den Himmel geführt werden, der z. T. aus einem Registratursaal in süddeutschen Rokokoformen, z. T. aus bayrischen Almen besteht. Der Kitsch besteht nicht etwa darin, daß mit Heiligem Spaß getrieben würde, sondern daß überhaupt kein Geist da ist, daß dieser Himmel von ausgelaugter, seniler Biederkeit nur so strotzt. So ist der Zuschauer in eine uferlose Langeweile versetzt, aus der ihn höchstens die leichte Empörung weckt, als zweimal im gleichen Stil auch von Gott die Rede ist, von dem nämlich behauptet wird, daß er auch vor großen Sünden die Augen zudrücke, da sonst der Himmel leer wäre. 759

Spuren im Sand (Three Godfathers). III—IV. Für reife Erwachsene.

Produktion: MGM.; **Verleih:** MGM.; **Regie:** J. Ford;
Darsteller: J. Wayne, H. Carrey, Armendariz u. a.

Ein Edelwildwester? Ja und nein. Ja — insofern seine Gestalten und der landschaftliche Hintergrund dem wilden Westen entstammen; nein — da die Handlung wenig mehr mit den üblichen Ereignissen dieses Filmgenres zu tun hat. Sie beginnt zwar mit einem Bankraub, die Flucht der drei Banditen aber führt sie zu friedlicherem Tun: Sie finden in der Verlassenheit der Wüste eine zurückgelassene Frau, die am Niederkommen ist. Die drei stehen ihr bei, obwohl sie sich dadurch ihre Flucht vor der Polizei erschweren; sie versprechen der sterbenden Frau, dem Kinde Paten zu sein. Bei ihrer weitern Flucht stirbt der eine an Erschöpfung, der zweite zufolge eines Beinbruchs; nur der Anführer erreicht mit größter Not die Stadt, in der er das Kind in Pflege geben kann. Vor dem Gericht hat er Gelegenheit, seine Treue zu bekunden: Er will lieber eine lange Gefängnisstrafe auf sich nehmen, als endgültig auf das Kind zu verzichten zugunsten von dessen Onkel; und dafür wird er denn auch belohnt, indem man ihn zu einer Minimalstrafzeit verurteilt. — Die Kunst des Regisseurs John Ford zeigt sich vor allem in den Szenen, die mit der landschaftlichen Atmosphäre zu tun haben: z. B. im Kampf gegen Sandstürme oder in der Schilderung der von Durst und Schwäche verursachten Qualen; auch manche echte menschliche Züge finden in ihm einen feinen Interpreten. Im Grund aber vermag er die Brücke zwischen der Rauheit der wildwestlichen Stimmung und den auf Rührung hinzielenden Episoden nicht zur vollen Befriedigung zu errichten; auch gelingt es ihm nicht in überzeugender Weise, den Bogen zu spannen zwischen der rein bildhaften Sprache der Landschaft und den poetischen Elementen des Wortes und der Gedanken; vor allem wo sie sich in biblische Analogien versteigen, entfernen sie sich allzu weit von der Handfestigkeit der Ausgangs- und Schlußsituation. Trotzdem aber ist der Gesamteindruck derjenige eines sympathischen und von Menschen- und Filmverständnis erfüllten Kunstwerkes. 760

IV—V. Ernste Reserven, abzuraten.

Ewig blinken die Sterne (Iris och loejtnantskjaerta).

Produktion: Svensk Filmindustrie; **Verleih:** Rex; **Regie:** Alf Sjöberg;
Darsteller: M. Zetterling, A. Kjellen u. a.

Das eigentliche Thema der Geschichte ist die Liebe eines jungen Fähnrichs zu einem Dienstmädchen, das er anläßlich eines Familienfestes kennen lernt und mit dem er bald in ein intimstes Verhältnis kommt. Ein ungestörtes Glücksgefühl kann indessen über dem Idyll dieser wilden Ehe nicht aufkommen, da das Mädchen von der auf Geld und Geschäft eingestellten Familie des Liebhabers doch nie anerkannt würde. Ein Nebenbuhler glaubt denn auch, daraus seinen Vorteil holen zu können. Indessen bleibt der Fähnrich dem Mädchen treu. Im Dienst verunglückt er jedoch tödlich. Den schweren Verlust kann das Mädchen dadurch überwinden, daß es die Gewißheit hat vom edlen Denken seines Geliebten. — Schon aus dem thematischen Gerüst ergibt sich die Fülle von ernsten Bedenken, die man vom christlichen Standpunkt aus dem Film entgegenbringen muß: Die wilde Ehe wird nicht nur als erlaubt hingestellt, vielmehr erhält sie dadurch, daß sie dem materialistischen Geschäftsgeist und der faulen Gesellschaftsmoral der Familie des Leutnants gegenübergestellt wird, etwas Sympathisches. Erst recht verwirrend wirkt diese Gegenüberstellung durch Dialogstellen, die so lauten, als ob Gott, den die morbide Gesellschaft mißachtet, am Tun und Handeln des jungen Paares sein Wohlgefallen hätte. — In formaler Hinsicht fällt am Film der Wille zu intensiver Bildsprache auf, die auch handlungsarme Partien interessant und stimmungsvoll macht. In manchem aber ist der Stil des Bildes mehr oder weniger Mache, indem er eine gewisse Leere bemänteln will. Künstlerisch am meisten befriedigt die schauspielerische Leistung, welche die Mischung von Drama und Idyll fein beherrscht. 761

Film-Information

International

Nachrichten und Statistik. Erste schweizerische Film-Korrespondenz. Erscheint monatlich als Manuskript gedruckt. 8—10 seitig. Unter dem Patronat und der tätigen Mitarbeit der Redaktion des „FILMBERATERS".

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an:

Film-Information, International, Postfach 351, Zürich 57

A. Z.
Luzern

Handbuch des Films

335 Seiten, deutsch und französisch. Als Manuskript gedruckt. Mit den wichtigsten Angaben (Titel, Art des Films, Produktion, Jahr, Meterzahl, Produzent, Verleiher in der Schweiz, Regisseur, Hauptdarsteller) sowie den moralischen Wertungen der wichtigsten katholischen Filmzentralen (Amerika, Belgien, Frankreich, Italien, Deutschland und die Schweiz). Rund 3000 Filme mit allen deutschen, französischen und italienischen Titeln, alphabetisch geordnet. —

Preis: Fr. 75.—. Für die Abonnenten des Filmberaters zum Vorzugspreis von Fr. 60.— (20 % Rabatt).

Durch die Redaktion des Filmberaters: Postfach 2353, Zürich 23.

Im Juni erscheinen die Nachträge 1950

Bestellungen werden gerne entgegengenommen.

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern